



Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel

Er erscheint werktäglich. Für Mitglieder des Börsenvereins ist der Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag eingeschlossen. Weitere Exemplare zum eigenen Gebrauch kosten je 30 Mark jährlich frei Geschäftsstelle oder 36 Mark bei Postüberweisung innerhalb des Deutschen Reiches. Nichtmitglieder im Deutschen Reich zahlen für jedes Exemplar 30 Mark bez. 36 Mark jährlich. Nach dem Ausland erfolgt Lieferung über Leipzig oder durch Kreuzband, an Nichtmitglieder in diesem Falle gegen 5 Mark Zuschlag für jedes Exemplar.

Die ganze Seite umfaßt 360 viergespalt. Pettizeilen, die Zeile oder deren Raum kostet 30 Pf. Bei eigenen Anzeigen zahlen Mitglieder für die Zeile 10 Pf., für $\frac{1}{2}$ S. 32 M. statt 36 M., für $\frac{1}{4}$ S. 17 M. statt 18 M. Stellengesuche werden mit 10 Pf. pro Zeile berechnet. — In dem illustrierten Teil: für Mitglieder des Börsenvereins die viergespaltene Pettizeile oder deren Raum 15 Pf., $\frac{1}{2}$ S. 13.50 M., $\frac{1}{4}$ S. 26 M., $\frac{1}{8}$ S. 50 M.; für Nichtmitglieder 40 Pf., 32 M., 60 M., 100 M. — Beilagen werden nicht angenommen. — Beiderseitiger Erfüllungsort ist Leipzig.

Eigentum des Börsenvereins der Deutschen Buchhändler zu Leipzig

Nr. 5.

Leipzig, Sonnabend den 8. Januar 1916.

83. Jahrgang.

Redaktioneller Teil.

Allgemeiner Deutscher Buchhandlungs-Gehilfen-Verband.

Im Monat Dezember gelangten zur Auszahlung:

- | | |
|--|-----------------------|
| 2035.50 Krankengelder, | } einschl. Zuschläge, |
| 1300.— Begräbnisgelder, | |
| 7474.93 Witwen- und Waisengelder | |
| 1774.95 Invalidengelder | |
| 12120.— Ertragabgaben aus der Schönlein-Stiftung und | |
| 645.— Notstands- und Stellenlosenunterstützungen. | |

Leipzig, 3. Januar 1916.

Der Vorstand.

Bücher ins Feld.

Ein neuer Vorschlag zu den vielen alten.

Eine überaus dankenswerte Aufgabe hatte sich die Redaktion des Börsenblattes gestellt, als sie unsere Kollegen, die im Felde stehen, um Auskunft über die literarischen Bedürfnisse unserer aufopferungsbollen, kämpfenden Brüder draußen an der Front bat, und es wird wohl keinen Fachgenossen geben, der nicht die eingelaufenen und zum Abdruck gekommenen Berichte mit Aufmerksamkeit gelesen hat. Aus allen klingt uns die Tatsache entgegen, daß der Bedarf an gutem Lesestoff allgemein ist, zugleich aber, daß er nicht in befriedigender Weise gedeckt wird. Wir sehen, daß die ungeheure Masse von Büchern, die Riesenliebesgaben-Stiftung des Deutschen Buchhandels, an die Feldsoldaten in weite Gebiete gar nicht gedrungen ist, daß sie also bei weitem nicht ausgereicht hat, den fühlbaren Mangel an Lesestoff zu beseitigen.

Das nun vergangene Christfest hat wohl vielen Gelegenheit gegeben, ihren Angehörigen und Freunden eine Freude durch Beigabe von Büchern zu bereiten, ob diese Gelegenheit aber auch überall da, wo der Wunsch bestand, zur Veranlassung geworden ist, ihn zu erfüllen, darf wohl bezweifelt werden. Die arg gestiegenen Lebensmittelpreise zwingen den Durchschnittsmenschen zur größten Sparsamkeit, und da neben den Wünschen nach geistiger Unterhaltung doch auch mancherlei Wünsche nach Gegenständen des praktischen Bedarfs bestehen, und diese meist nur zu bedeutend erhöhten Preisen zu erlangen sind, so wird das Buch oft genug auf die Seite geschoben worden sein.

Daß das gedruckte Wort eine große Rolle draußen im Felde spielt, wissen nicht nur wir Buchhändler, auch alle Gebildeten müssen sich darüber klar sein. Die zahlreichen Kriegszeitungen, die unter z. T. recht schwierigen Umständen das Licht der Welt erblicken, geben Zeugnis, wie sich die Masse nach Lesestoff sehnt, und daß ihr Erscheinen behördlicherseits gefördert wird, beweist, daß die Verbreitung geeigneter Lektüre als fruchtbringend gewünscht wird. Diese Zeitungen können naturgemäß aber nur gewisse Gebiete, die beschränkt sind, versorgen, darüber hinaus fehlt es überall, und hier kann nur das Buch helfen. Und das gute Buch ist notwendig! Es soll nicht allein den auf höherer Bildungsstufe Stehenden neue Nahrung für den Geist geben, es soll auch dem von der Unterstufe die Gedanken von dem vielen Schrecklichen, was er sieht und durchmacht, ablenken und auf Wege leiten, die zu gehen ihm zu Hause bei der täglichen Arbeit nicht möglich war; im Unterstand oder im Quartier hat der Mann Muße und Laune dazu, sich mit Lesen zu beschäftigen, das ihn von manch schädlichem Tun abhalten wird. Und gerade in Hin-

sicht auf die erzieherische und kulturell hebende Eigenschaft des Buches sollte es die denkbar nachhaltigste Verbreitung im Felde finden, denn dort, wo die Furien des Schreckens in ihrer fürchterlichsten Gestalt wüten, die Gemüter verderben und verhärten und in ungezählten Fällen einen niederdrückenden Einfluß auf sie ausüben, kann es kaum ein besseres Gegenmittel geben als ein gutes Buch. Nur darf nicht erwartet werden, bis es verlangt wird, es muß unbedingt dargeboten werden.

In diesem Sinne sollten diejenigen für die Verbreitung wirken, denen das geistige und leibliche Wohl unserer Kämpfer am meisten am Herzen liegt, und das sind die Mütter, Schwestern, Frauen, Bräute der Helden. Wir Buchhändler haben bisher getan, was zu tun war, um das Interesse unserer Kundschaft auf die Bücher-Feldsendungen zu lenken, und tun es auch ferner, aber wenn wir die Frauen für diese Sache begeistern wollen, brauchen wir die Hilfe der Frau. Die besseren Hälften aller Verheirateten unter uns müssen aufgebeten werden, um sich an diesem Kriegsliebeswerk zu beteiligen, wie sie es bei den Veranstaltungen des Roten Kreuzes, der Frauenvereine usw. tun. Ihre Beziehungen unter den weiblichen Mitgliedern ihrer engeren und weiteren Kreise sind groß, und in geeigneter Weise benutzt, können sie guten Erfolg ermöglichen.

Zu diesem Zwecke müßte ein geeignetes Werbeschreiben gedruckt und von unseren Frauen bei jeder sich bietenden Gelegenheit unter den Damen, mit denen sie in Berührung kommen, verteilt werden. Dieses Werbeschreiben, zu dessen Abfassung sich gewiß ein feldergewandter Kollege bereithalten wird, müßte in überzeugender Weise die Wohlfahrtszwecke der Verbreitung guter Bücher zum Ausdruck bringen und die Gemüter und Herzen der weiblichen Angehörigen der im Felde Stehenden für den guten Zweck zu begeistern verstehen. Das Werbeschreiben, dem weitere Mundschreiben folgen müßten, in denen immer wieder auf das Buch hingewiesen würde, wäre dann allen Buchhändlern in der benötigten Anzahl zugänglich zu machen.

Um den bei den weiblichen Angehörigen der Krieger erzeugten guten Willen gleich zur guten Tat werden zu lassen, könnten Büchermarken zur käuflichen Abgabe vorgesehen werden. Diese würden am besten aus 20 \mathcal{M} -Marken, vereinigt zu Scheinen von 2 und mehr Mark, bestehen. Da viele nicht wissen werden, mit welchen Werken sie ihren Lieben Freude machen oder was für bestimmte Zwecke diese bei ihrer Lektüre verfolgen, so könnten sie solche Scheine erwerben und Bücherverzeichnis ins Feld schicken. Aus diesen wählt sich dann der Bedachte in Höhe des Gesamtbetrags des oder der Scheine Bücher selbst aus und erbittet die Zusendung entweder von der Stifterin der Bücherscheine oder direkt vom Buchhändler, von dem die Scheine stammen. Die Einteilung der Scheine in 20 \mathcal{M} -Marken oder Teile bietet die Möglichkeit, daß der Empfänger eines oder mehrerer Scheine sie je nach Bedarf in billige oder teurere Bändchen umsetzen kann. Größere Sortimente könnten eigene Verzeichnisse für diesen Zweck herstellen, kleinere werden sich mit den von den verschiedenen Verlagsfirmen ausgegebenen unter Beifügung von Prospekten neuerer Werke begnügen.

Sollte der Vorschlag Beachtung und Aufnahme finden, so dürfte es nicht bei einem einmaligen Versuch bleiben. Deshalb würde es sich auch empfehlen, daß von Zeit zu Zeit dem Werbe-